

ihr schmeicheln, daß die Führer der Altkatholiken, sogar der „Bischof“, oft zu ihr ins Haus kamen, sie durch ihre Freundschaft auszeichneten, ihr schöne Worte gaben und mit ihr über religiöse Dinge sprachen.

Es wiederholte sich eben die alte Geschichte, wie sie schon tausendmal geschehen ist, seit Eva fiel: die gute Wittive hörte auf die Irreligionen, glaubte ihnen, wurde nach und nach ihrer Kirche entfremdet, begann zu zweifeln, und als es dann so weit gekommen war, holte sie sich nicht dort Rath und Aufklärung, wo allein man sie hätte geben können, sondern sie bestärkte sich in ihrem Irrwahn. Und so geschah es, daß sie den furchtbaren Schritt that, sich von der heiligen katholischen Kirche, welche die Kirche ihrer Väter und die ihrer Jugend gewesen war, in ihrem Alter noch loszusagen und zu den Altkatholiken zu gehen.

Die katholische Gemeinde trauerte; bei den Altkatholiken herrschte großer Jubel.

„Die reichste und angesehenste Familie der Stadt gehört uns!“ flüsterter sie sich zu, und von Haus zu Haus gingen sie, um es den Leuten zu sagen.

„Nun müssen all die Armen, welche sie bisher unterlütet hat, auch alikatholisch werden — das geht in die Hunderte!“ berechnete ein anderer; ein dritter zählte alle sonstigen Freunde und Bekannten der reichen Wittive zusammen, als ob alle schon alikatholisch wären, und als ob sie deshalb nun auch von ihrer Kirche abfallen müßten, weil Frau D. sich dazu hatte verleiten lassen!

„Es ist der Todesstoß für die hiesigen Römischen!“ darin waren alle Altkatholiken landauf landab einig, und sie hofften zuversichtlich, daß nächstens in der ganzen großen Stadt K. kein Katholik mehr sein werde und daß die Altkatholiken alles in ihre Hände bekämen. Am meisten rechneten sie auf das große Vermögen und auf die außerordentliche Mildthätigkeit und Freigebigkeit der zu ihnen übergetretenen Frau D. „Damit